

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 36.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementpreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Mittwoch,
den 12. Mai 1858.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.
Revier Hirsau.

Stammholz-Verkauf.

Am

Dienstag, den 18. Mai,
Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Hirsau:

433 Nadelholzstämme auf dem Stoc
aus dem Staatswald Altburgerberg,
Abtheilung 2;

75 Stämme auf dem Stoc
aus dem Staatswald Kohlberg;

499 liegende Stämme
aus dem Staatswald Vorderer Otten-
bronnerberg, Abtheilung Mönchsloch.

Wildberg, 10. Mai 1858.

K. Forstamt.

N i e t h a m m e r.

Neuenbürg.

Wald-Verbot.

Das Einsammeln von Leseholz
in den Staatswaldungen wird zur
Schonung der Vögel während der
Brutzeit vom 16. Mai bis 15. Juni
einschließlich verboten, wovon die Orts-
Vorstände ihre Amts-Angehörigen
zu unterrichten haben.

Den 7. Mai 1858.

K. Forstamt.

L a n g.

Revier Stammheim.

Reisach-Verkauf.

Montag, den 17. Mai,
kommen im Staatswald Weiler, Abth.
4, Weilerstich:

25 Stück buchene und
7000 " Nadelholzwellen, meist
weistannene,

zum Aufstreich. Das Reisach ist theils
unmittelbar an der Poststraße zwischen
Stammheim und Deckenpfond,
theils ganz in der Nähe derselben
aufgestellt.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
beim Weilerstich.

Stammheim, 9. Mai 1858.

K. Revierförsterei.

W i l d.

Revier Hirsau.

Steinbruch-Verpachtung.

Der im Staatswald Ottenbron-
nerberg, oberhalb der Todtenstaig,
befindliche Steinbruch wird am

S a m s t a g, den 15. d. M.,
früh 7 Uhr,

auf mehrere Jahre verpachtet und
findet die Verhandlung auf hiesigem
Rathhaus statt, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Den 10. Mai 1858.

K. Revierförsterei.

F r ö h n e r.

Neuenbürg.

Verleihung der Marktstand- Plätze.

Diese findet auf 4 bis 8 Jahre
am Donnerstag, den 20. Mai,
Bormittags 8 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus statt.

Den 4. Mai 1858.

Stadtschultheißenamt.

W e s i n g e r.

Holzverkauf-Verlegung.

Der auf den 14. d. M. ausgeschrie-
bene Scheiterholzverkauf der Gemeinde
Simmozheim wird wegen eingetretener
Hindernisse auf den 15. Mai verlegt.

Simmozheim, 7. Mai 1858.

Schultheißenamt.

S c h w ä m m l e.

Verbot für die Flößer.

Das Laufen der Flößer über die
Anwiesen von der obern Brücke
bis an das Floßloch an der Ragold
bei Unterreichenbach ist bei 1 fl. 30 fr.
Strafe untersagt.

Neuhausen, 8. Mai 1858.

Bürgermeister D e n n i g.

Außeramtliche Gegenstände.

Hirsau.

Einladung.

Auf nächsten Sonntag,
den 16. d. M., an welchem
unsere eheliche Verbindung statt-
finden wird, laden wir alle unsere
Freunde und Bekannte zu einem
Glas Wein bei Bäcker Burf-
hardt höflich ein.

Wilhelm Volz.

Friedrike Luß.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum mache
ich die ergebene Anzeige, daß ich mein
seitheriges Logis verlassen und nun
bei Schreiner Rüstle wohne und
bitte, mir das seitherige Wohlwollen
auch für die Folge bewahren zu
wollen.

Schneidermeister L o d h o l z.

A m e r i k a.

G e l d e r

von und nach Amerika besorgt
billigt

Ferdinand Georgii.

Vortheilhafte und solide Capital-Anlage.

Am 15. Mai

findet wieder eine große Verloosung der von **Er. Kgl. Hoheit dem Prinzen F. von Preußen, Er. Hoheit dem Herzog Adolph zu Nassau** und 15 andern deutschen Fürsten und Edelleuten garantirten Anlehenslotterie statt, welche die Hauptgewinne von **fl. 15000, 14000, 13000, 12000, 5000, 4500, 4000, 1500 bis 12 fl.** abwärts enthält.

Bei diesem ebenso gewinnreichen als äußerst soliden Anlehen, wovon jährlich 2 Ziehungen am 15. Mai und 15. November statthaben, kann man sich durch unterzeichnetes Handlungsbaus mit Originalobligationen, welche sowohl bei obigen als allen folgenden Verloosungen bis zu ihrem Erscheinen mitspielen à 11 fl. 30 Kr. per Stück theilhaben und ist der Ankauf dieser Loose, die vom Jahr 1862 an mit 4 1/2 Procent auch verzinst werden, um so mehr zu empfehlen, da solche immer ihren Werth behalten und stets zum Börsenkurs wieder umgesetzt werden können.

Alexander Klingler in Frankfurt am Main.

Alle andern Anlehens-Loose und Staats-Obligationen ic. sind stets, unter Zusicherung der reellsten Bedienung, durch mich zu beziehen.

Calw.

Köhl- und Kohlrabi: 8 fr.,
Carviol-Seezlinge 100 Stück
12 fr. **Thudium.**

Anspach = Gunzenhauser,
badische 35 fl. und 50 fl., heffische
20 und 40 = Thaler-Loose sind billig
zu haben bei
211. **F. Georgii.**

Hirsau.

Wagen-Verkauf.
Ein solcher in gutem Zustand,
stark gebaut, steht zu verkaufen bei
Wt. Scheuerle's Söhne.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

225 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent
sogleich bei Johannes Keller,
Ziegler. 2)2.

150 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent
bei Johannes Müller in Sommenhardt. 2)1.

100 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent
bei Friedrich Essig, Metzger.

Unterhaltendes.

Der Eisgang des Rheins Anno 1730,
von W. D. von Horn.

(Fortsetzung.)

Selbst die Stürme der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche, die dem Schiffe heftig zusetzten, brachten keine Störung in seine, wenn auch nur langsam fortschreitende Ge-

nesung. Am Cap der guten Hoffnung mußte das Schiff der Ostindischen Compagnie ziemlich lange verweilen. Dieß veranlaßte, daß Frey an's Land ging, wo er sich außerordentlich erholte. Wenn auch bei seiner endlichen Landung in Holland der Winter schon seine Strenge zu zeigen begann, so hatte das weiter keinen nachtheiligen Einfluß auf ihn. So viel aber stellte sich nach ärztlichem Gutachten heraus, daß es wünschenswerth sei, daß er den Dienst verlasse. Jetzt nahm er seinen Abschied, erhielt in Betracht seiner dem Lande geleisteten großen Dienste einen ehrenvollen Abschied und ein Gnadengehalt, das seine bescheidenen Wünsche übertraf.

In der Erzählung des Kürschners Schmitz trat nun eine Unterbrechung ein, denn Schmitz war ein Sechziger und das kleine, magere Männlein war ermüdet.

Man muß auch einmal ruhen, sagte er, und da ich grade bei einem natürlichen Abschnitte meiner Geschichte angelangt bin, so ist's jetzt grade Zeit.

Das fanden alle in der Maje gerechtfertigt, nur Bräunches Willem maulte, weil er gespannt war, den weiteren Verlauf der Geschichte zu hören. Er war ein unruhiger und unzufriedener Mensch. Der alte Guntrum verwies ihm das und sagte, er solle einmal so lange anhaltend

reden, wie der Kürschner, so würde er auch müde, und er sei doch viel jünger, als der. Darauf schwieg er und die Andern unterhielten sich über die Schicksale des jungen Mannes, von dem eigentlich die Geschichte handelte. Viele erinnerten sich, Einzelnes von der Geschichte in ihrer Jugend gehört zu haben und was es zu seiner Zeit ein Aufsehen in der Stadt gemacht, daß der alte Nonemus einen so vornehmen und reichen Sohn gehabt, denn das zog sich durch Ueberlieferung lange hin fort, ehe die Kunde erlosch, die dann der ehrliche Sebastian Fabian seiner merkwürdigen Chronik seiner Vaterstadt einverleibt hatte, wo sie Schmitz gelesen und, bei einem sehr starken Gedächtniß, sich so genau eingepägt hatte, daß er sie bis in's Einzelne wieder erzählen konnte.

Der alte Schmitz war ein Bißchen vor die natürliche Laube hinausgegangen auf den Hügel, der vor der Linde, gegen den Rhein hin, aufgeworfen und mit wuchernden Kletten, Disteln und Käspappelchen in seinen Abhängen bezogen war. Er bildete einen Schutzdamm für die Gärten, welche zwischen der Linde und dem Münzbache lagen, wenn bei strengem Froste der Rhein seine ungeheuern Eismassen über einander schob und in einander keilte. Nachdem er hinauf und hinabgeblickt über den im Golde der schon gegen



Abend sich neigenden Sonne sanft fluthenden Strom, seinen Meer Schaumkopf frisch gestopft und in Brand gesetzt, kehrte er und die Andern, die auch des Eisens auf den harten Eichenstielen müde, mit ihm aufgestanden, zu ihren Plätzen zurück. Die Nase war wieder vollzählig und Bräunches Willem sagte: Nun Schmiß?

Gleich, antwortete der Erzähler, rückte sich bequem zurecht, sah den Dampf wolken seiner Pfeife nach und hob wieder an: — Das abgelassene Jahrhundert hatte einen Winter, der seine Zähne wies, wie die Meisten von uns noch recht gut wissen, den von Anno 84. Der spaßte nicht und Stein und Bein froh damals zusammen; aber er war doch noch milde gegen den von 1730. Das hab' ich als Kind von meinem Vater, seliger, gehört, da lebt' er noch, und von andern alten Männern, die sich seiner noch erinnerten. Der Weinstock ist damals bis in die Erde hinein erfroren und mußten viele Weinberge frisch gerottet und gesetzt werden. Alle alten Nußbäume gingen zu Grunde und in den Wäldern knallte es Tag und Nacht, als würde mit Kanonen geschossen, und das kam daher, daß die alten Eichenbäume Knall und Fall plapten. Sind auch viele Menschen und Vieh damals erfroren und die Kartoffeln alle in den Kellern, daß sie honig süß schmeckten. War überhaupt eine große Noth im Lande und im darauffolgenden eine noch größere, wo überdies, da man erst spät säen konnte, die Sommerfrüchte schlecht geriethen und an vielen Stellen auch die Winterfrüchte gelitten hatten. In der strengsten Kälte fielen Vögel mausetodt aus der Luft auf die Erde. Mangel an Futter und große Kälte bewirkten das.

Der Winter von 1730 begann schon mit Martinitag, der, wie wir alle wissen, der Bauernschrecken heißt, weil er der Tag ist, an dem im Lande überall die Schuldsinsen bezahlt werden müssen. Es ist der 11. November. Wenn's da schon wintert und heftig wintert, sagen wir: Ge-

strenge Herren regieren nicht lange und das ist in hundert Fällen neun und neunzig Mal wahr; aber Anno 1730 war's nicht wahr und der Winter wurde nicht milde, sondern immer härter. Sonst ist der November düstlich und neblig und schlimm für engbrüstige Leute, aber dazumal war das Wetter immer hell, die Luft immer klar und der Wisperwind (am ganzen Mittelrheine heißt ein scharfer Ostwind so, weil das Thal des Wisperflüßchens, das bei Lorch mündet, grade nach Osten geht) blies drei Monat steif und in Einem Athem. Es fiel kein deckender Schnee und die Erde froh, Gott weiß wie tief, denn wenn der alte Todtengräber Greifenstein ein Grab machen sollte, so Einer oder Eine in der Stadt, zu Henschhausen, Neurath oder Medenschied gestorben war, so mußte er schier zwei Tage pickeln, wie in einen Felsen und die harten Schollen zerklüpfen, weil sie sonst den Sargdeckel eingeschlagen und den Todten zerquetscht hätten. Schon am 13. November war der Münzbad so fest zugelaufen, daß bei der Bannmühle am Holzthor geladene Wagen drüber fuhren und der Müller das Mahlen einstellen mußte, daß die Leute ein Entsetzen ankam wegen des Mangels an Mehl zu Brod, und ist es auch hernachmals schlimm genug gegangen. Schon am zweiten Tage des Frostes trieb der Rhein Bruteis und Schilben. Die Fenster thauten nicht mehr auf, wenn auch der Ofen roth glühte. Die Schmiede konnten nicht mehr arbeiten und die Pfarrer mußten ihre Predigten ganz kurz machen, weil die Leute es sonst in den Kirchen nicht ertragen konnten. Aller Verkehr zwischen den beiden Rheinufern hörte des stets stärker werdenden Eisgangs wegen völlig auf.

Das war ein gräulich Rauschen, wenn die dicken Eisschilben über einander geruscht wurden oder wider einander stießen und sich, durch die Gewalt des Wassers getrieben, aufstellten, kerzengrade in die Höhe, oder hinabgestoßen wurden in die Tiefe. Man hätte solchem Schau-

spiel Tage lang zusehen können, wenn man's nur hätte aushalten können im Freien, aber das riskirte, die Nase oder die Ohren zu erfrieren. Er geht nicht zu! sagten die Leute, weil kein Schnee fällt, der das Eis zusammenbackt. Aber die hatten sich abscheulich verrechnet. Er ging ja zu! Auch ohne Schnee; aber es war gräulich anzusehen; denn mit einer entsetzlichen Gewalt schob sich das Eis, das zu Blöcken froh, über und unter einander und froh dann fest; brach wieder, keilte sich noch fester und froh wieder zusammen.

Ihr wißt es, Ihr Männer, der enge Paß, drunten an der Lore-Lai ist immer unser Unglück gewesen bis Bingen hinauf. In der engen Schlucht stopft sich das Eis. Der starke Fall des Rheins von Bingen bis dahinab drückt erschrecklich. Immer auf und unter einander keilen sich die Eismassen und immer weiter herauf stellt es sich fest; löst sich wieder, schiebt sich noch fester, bis endlich eine ungeheure Decke steht bis hinauf nach Bingen und weiter in den Rheingau hinauf; aber hier ist es am Schlimmsten. Das Wasser ist nun gestaut. Es hebt die Eisdecke mit einer unbeschreiblichen Gewalt, daß es kracht, als ob die Erde berste; dringt an den Rändern, oder besser an den Ufern, heraus und bildet weithin das helle, glatte Saumeis, darauf seiner Zeit wir, dann unsre Buben und jetzt unsre Enkel, schleifen konnten, und unsre Nachkommen schleifen werden, wenn uns kein Zahn mehr weh thut und kein Frost mehr quält. Das wäre nun nicht das Schlimmste, aber fast allemal, wenn der Rhein im Herbst viel Wasser führt und so ein Eisgang frühe eintritt, so gibt es Schnellwasser, das durch die Abgangskanäle in die Stadt eindringt. Meist bleibt's in den Thoren stehen und verläuft sich wieder; aber 1730 kam der Eisgang so wunderbar schnell, das Rheineis stand schon nach sieben Tagen mauerfest und die große Menge des Wassers konnte sich, da der Durchgang an der Lore-Lai verschlossen war, nicht verlaufen,

darum trat es in die Stadt, in die Keller, in die Wohnungen gleicher Erde und froh darin fest. Nach einigen Tagen fiel es zwar zurück, aber nun mußte das Eis zerschlagen werden, daß man nur gehen konnte, sonst blieb manns hoch eine Eisedecke über der Taubengasse, unter der man hätte hergehen müssen und seines Lebens nicht sicher gewesen wäre.

Unerhört! Unerhört! riefen voll Erstaunen die Männer aus.

Schreibt das der Sebastian Fabian in seiner Chronika der Stadt Bacharach? fragte Willem.

Freilich schreibt er's, sagte Schmitz, sonst wüßt' ich's ja nicht.

Dann ist's auch kein Schabes-Schmuß, wie der Jud' sagt, wenn er windbeuteln hört, sagte der Schiffer, denn das ist ein Mann, der treulich Alles niederschrieb, was er erlebte und Nichts zu that. Allen Respekt vor ihm! Aber es ist gräulich! So Etwas häßt' ich für unmöglich gehalten.

Gerechtes Staunen malte sich auf allen Gesichtern, denn solch einen Winter hatte Keiner von Denen erlebt, die in der Lindenmaje zusammenfaßen, obgleich alte Männer darunter waren, die sich siebenzig Wintern und Eisgängen genau zu erinnern im Stande waren.

Fahrt fort, Better Schmitz, hat der alte Guntrum. Gott behüte uns vor einem ähnlichen Erlebnis. Was gab das für einen Aufgang? — Es schaudert Einen im Voraus, wenn man nur dr'an denkt! —

Die Roth in der Stadt war groß, fuhr Schmitz fort, denn die Kartoffeln, die man damals noch nicht einmal so häufig zog, wie heut zu Tage, waren erfroren; die Bohnen und das Sauerkraut in den Ständern waren steinhart gefroren. Das Brod mangelte und wurde sehr theuer, weil die Müller keinen Mehlvorrath hatten, und die Leute, welche gleicher Erde gewohnt, mußten eine Treppe hoch wohnen, wo sie meist Miethsleute hatten. Da drängte sich Alles zusammen. Nun, sie thaten's auch obnedies, um das Holz zu sparen,

da man im Walde kaum holen konnte und wenn die Leute gingen, so gingen sie in Schaaren, damit, wenn Einer abständig würde, sie ihm beispringen könnten, weil er sonst elendiglich hätte erfrieren müssen, denn solche Fälle waren vorgekommen und die dienten den Andern zur Warnung. Wie mancher gute Obstbaum in der Nähe der Stadt mußte an den Winter von 1730 glauben! Wer aber sich selbst nicht Holz holen konnte und keins hatte, wie viele alte, arme Leute, die blieben in den Betten liegen. Es war eine Zeit voll Herzeleid, und die Barmherzigkeit hatte ein weites Feld, aber auch viele helfende Hände und Herzen. Der Herr Inspector that Predigten, daß sich ein steinern Herz hätte erbarmen müssen. Der steinalte Mann lief von Haus zu Haus und erweckte die Herzen der Reichen und mancher Geizhals wurde von ihm mürbe gemacht, daß er seine Geldkiste aufthat und mit vollen Händen gab und solche Gaben trug der Gottesmann herum und stieg hinauf in die Dachkammern der Armuth und trocknete Thränen und stillte den qualenden Hunger. Der war ein Schutengel für Viele, die ohne ihn verhungert wären, und so trieb er's mit Gottes Hilfe drei Monate lang und ermüdete und ermattete nicht, und Gott erhielt ihn wunderbar zum Segen der vielen Nothleidenden. (Fortf. folgt.)

Landwirthschaftliches.

Die Schnelligkeit der Ochsen im Vergleich mit Pferden bei schwerem Zuge.

Diese Schnelligkeit sollte durch eine Wettfahrt zwischen beiden Thierklassen erwiesen werden, die ohnelängst in der Umgegend von Valenciennes stattgefunden. Der Einsatz war 500 Fr., die zwei Partien waren Rayois von Bauffe, der auf die Ochsen, und Evrard von Bossn (Belgien), der auf die Pferde hielt. Die Gespanne hatten ein Fuhrwerk mit 5000 Kilogr. (a 2 Zollpfd.) Rübenmasse zu ziehen; die zu durchlaufende Distanz war 22 1/2 Kilome-

ter (circa 3 1/30 deutsche Meilen.) Die Ochsen legten diese Strecke in 3 Stunden 12 1/2 Minuten, die Pferde in 3 Stunden 6 Minuten zurück. Letztere siegten also; indes muß bemerkt werden, daß die große Menschenmenge, welche die Cambattanten zu durchschreiten hatten (es begleiteten sie u. A. 200 Reiter und 500 Fußgänger), die an dergleichen Lärm nicht gewöhnten Ochsen sehr beunruhigte. Die Pferde triefen übrigens bei der Ankunft am Ziele von Schweiß, während die Ochsen von der geleisteten Arbeit nicht im Geringsten angegriffen schienen und wohl noch eine Stunde bequem hätten weiter gehen können. — Wir haben es oft gesagt, bemerkt hierzu ein französisches Journal, und man kann es für Solche, die ungläubig sind, weil sie nicht sehen, nicht oft genug wiederholen, wir schlagen die Arbeit des Ochsen wenigstens ebenso hoch, wenn nicht höher an, als die des Pferdes. Beide sind, es ist wahr, zu gleicher Zeit auf dem Felde und die sinkende Sonne steht sie noch bei ihrer Arbeit; aber noch der Unterschied zu Gunsten des Ochsen beruht zur einen Hälfte auf den höheren Futterkosten des Pferdes, zur anderen auf dem geringeren Ankaufspreis des Ochsen, und endlich tritt der Hauptunterschied hinzu, daß man den Ochsen an den Fleischer verkauft, wenn derselbe durch eine umsichtige Nahrung den höchsten Nahrungswerth erreicht hat, während das alte oder franke Pferd dem Abdecker verfällt.

(Preuß. landw. Dorfztg.)

Nachtrag.

Vom 15. d. M. an können Personen von Calw über Pforzheim nach Mühlacker und umgekehrt von Mühlacker über Pforzheim nach Calw durchaus eingeschrieben werden.

Die Personentaxe für genannte Strecke beträgt:

- a. Durchaus auf dem Silwagen 1 fl. 40 kr.
- b. mittelst Postomnibus von Pforzheim nach Mühlacker und umgekehrt 1 fl. 30 kr.

K. Postamt.
Assenheimer.

